

Wirtschaftsrat der CDU e.V.
Landesverband Hessen
Untermainkai 31
60329 Frankfurt/Main
Telefon: 0 69 / 72 73 13
E-Mail: lv-hessen@wirtschaftsrat.de

Positionspapier Arzneimittelproduktion

Die aktuellen Erfahrungen zur Verbesserung der Liefersituation der Corona- Impfstoffe geben Anhaltspunkte für Aktionsfelder. Die Gesundheitswirtschaft im Land Hessen hat sich in dieser herausfordernden Situation durch firmenübergreifende Kooperationen als außerordentlich flexibel erwiesen, um ihren Beitrag für eine schnellere Impfstoffversorgung zu leisten (z.B. BioNTech, Merck, Sanofi). Die Kooperationen der Hersteller entlang der Wertschöpfungsketten tragen wesentlich dazu bei, auch für eine erhöhte Nachfrage ausreichende Produktionskapazitäten bereitzustellen. Das kann geschehen durch Hochskalierung bestehender Anlagen, die Errichtung von Reservekapazitäten und die Optimierung der Produktionsverfahren mit dem Ziel, die Produktivität zu erhöhen. Alle Maßnahmen sollten im Sinne einer „Pandemic preparedness“ auch öffentlich förderfähig sein.

Die vorliegenden Handlungsempfehlungen der Landesfachkommission Gesundheitspolitik sollen einen Beitrag zur sachlichen Diskussion leisten sowie die schnelle Umsetzung von Maßnahmen, für ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem in Hessen und Europa sicherstellen. Dabei sollten folgende Forderungen insbesondere berücksichtigt werden:

Regulierung für neue Arzneimittel beibehalten

Deutschland gewährt neuen Arzneimitteln mit der Zulassung den Marktzugang und den Herstellern im 1. Jahr die Festlegung der Erstattungspreise. Im Sinne des frühen Zugangs der Patienten zu medizinischen Innovationen sollte dies zwingend beibehalten werden. Ebenfalls wesentlich für den medizinischen Fortschritt sind die besonderen Regeln und die politisch gewollten Anreize für die Behandlung seltener Erkrankungen. Sie sind in der jetzigen Ausgestaltung hoch wirksam. Dies gilt sowohl in Deutschland als auch auf europäischer Ebene.

Produktionsstandort Europa stärken

Die Notwendigkeit der Verbesserung der Versorgungssituation mit Arzneimitteln wurde bereits vor der Corona-Krise von der Politik erkannt. Die bisher erwogenen Maßnahmen zur Abhilfe von Lieferengpässen sind jedoch nicht ausreichend wirksam.

Als Ursache für die Verknappung des Warenangebots gelten laut Untersuchungen der U. S. Food and Drug Administration ein zu niedriges Preisniveau sowie logistische und regulatorische Hürden für die Lieferketten. Deshalb fordert die Landesfachkommission, wirtschaftliche Anreize zu setzen, um die Hersteller zu einem verbesserten Qualitätsmanagement zu motivieren. Dies kann nur mit der Stärkung des Produktionsstandorts Europa geschehen, denn die Abhängigkeit der Arzneimittelversorgung von asiatischen Wirkstoffproduzenten ist in Zeiten wiederkehrender Viruspanidemien und bedeutenden Handelskonflikten gefährlich.

Forschungsstandort Deutschland stärken

Etwa drei Viertel der Wirkstoffe für innovative Medikamente stammen aus Europa. Es ist daher wichtig, die in Europa etablierte Produktion zu stärken und ein Gleichgewicht zwischen der Förderung patentierter Wirkstoffe und der Förderung der Produktion patentfreier Wirkstoffe einerseits sowie der Forschung andererseits herzustellen.

Anreize zur Stärkung der Wirkstoffproduktion in Europa dürfen nicht zulasten der Forschung an therapeutischen Innovationen gehen. Ein stabiles Forschungs- und Entwicklungssystem wirkt sich

positiv auf Produktionskapazitäten und die Versorgungsstabilität aus, da beide Bereiche bereits sehr früh und eng miteinander verzahnt sind. Bei allen Fördermaßnahmen muss auf eine zügige Vergabep Praxis und eine geringstmögliche Administration geachtet werden, um den Transaktionsaufwand auf beiden Seiten niedrig zu halten.

Schaffung einheitlicher Standards im Bereich Gesundheitsdaten

Digitale Anwendungen werden gefördert und erste Schritte, diese auch den Versicherten zur Verfügung zu stellen, sind gemacht. Die Pharmaindustrie hat seit Jahrzehnten Expertise im Umgang mit Patientendaten erworben und wünscht sich mehr Einbindung bei der Nutzung von Gesundheitsdaten. Hier hängt Deutschland deutlich hinterher. Wissenschaftliche Projekte müssen heute aus diesem Grunde häufig außerhalb Deutschlands durchgeführt werden. Die Setzung einheitlicher Standards im Bereich von Gesundheitsdaten zur Nutzbarmachung wird nun auch auf europäischer Ebene vorangetrieben. Der Erkenntnisgewinn durch die Nutzung anonymisierter Patientendaten sollte auch Projekten der industriellen Forschung zugänglich sein.

Fachkräftebedarf

Je forschungsintensiver eine Branche ist, desto höher ist der Anteil der Arbeitnehmer, deren Tätigkeit hohe Qualifikationen erfordert. Deshalb steigt mit der Forschungsintensität auch der Anteil der Arbeitnehmer mit akademischer Ausbildung bzw. Berufserfahrung.

Es lässt sich feststellen, dass ein Qualifikationsungleichgewicht besonders für die Bereiche Gentechnik- und Zelltherapie besteht, aber auch berufserfahrene Fachkräfte für die Wirkstoffproduktion und die Durchführung klinischer Studien werden dringend benötigt. Um den Wettbewerb mit anderen Branchen um Fachkräfte bestehen zu können müssen künftige Schulabgänger umfangreicher als heute für Berufe in diesem Bereich begeistert werden. Wichtige Bausteine hierzu sind unter anderem die Stärkung der MINT-Fächer und damit die Erhöhung des Kompetenzniveaus der Schüler sowie eine gezielte Berufsorientierung an Schulen, um so dem Nachwuchsproblem der Branche zu begegnen. Andererseits gilt es, das Arbeitskräftepotenzial am Standort zu erhöhen. Neben einer Erhöhung des Beschäftigungsanteils von Frauen, bietet sich hierzu die Vereinfachung der Möglichkeiten zur Zuwanderung von Fachkräften und Studierenden aus dem Ausland über eine moderne und transparente Arbeitsmigration an.

Die Landesfachkommission Gesundheitspolitik fordert:

die Förderung des Ausbaus von Produktionskapazitäten und die Schaffung von Reservekapazitäten, um eine Versorgungssicherheit gewähren zu können. Mit industriellen Kooperationen entlang der Wertschöpfungsketten kann es gelingen, Nachfrageschwankungen auszugleichen und die für die Versorgungssicherheit notwendige Flexibilität der Produktionsmengen zu schaffen. Es dürfen dabei jedoch nicht die Anreize zur Stärkung der Wirkstoffproduktion zulasten der Forschung an therapeutischen Innovationen gehen. Damit der Transaktionsaufwand niedrig gehalten wird, muss bei allen Maßnahmen auf eine zügige Vergabep Praxis und geringstmögliche Administration geachtet werden. Weiterführend muss der Forschungsstandort Deutschland attraktiver werden, indem anonymisierte Patientendaten, Projekten der industriellen Forschung zugänglich gemacht werden.

April 2021